

dere von *Copernicus, Kepler, Galilei* und *Newton* ausgehend, entwickelte *Kant* in seiner Schrift »Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels oder Versuch von der Verfassung und dem mechanischen Ursprünge des ganzen Weltgebäudes, nach Newtonischen Grundsätzen abgehandelt« (1755) eine kühne Hypothese über die Entstehung des Weltalls aus natürlichen Ursachen. Danach betrachtete *Kant* unser Sonnensystem nicht als Produkt eines göttlichen Schöpfungsaktes, sondern eines natürlichen Entwicklungsprozesses, in dem aus diffuser Materie durch die Wirkung entgegengesetzter Kräfte entsprechend den Gesetzen der Mechanik die Sonne und die Planeten entstanden.

Damit versetzte *Kant* der metaphysischen und der religiös-theologischen Naturanschauung einen schweren Schlag. »Die Frage nach dem ersten Anstoß war beseitigt; die Erde und das ganze Sonnensystem erschienen als etwas im Verlauf der Zeit Gewordenes. Hätte die große Mehrzahl der Naturforscher weniger von dem Abscheu vor dem Denken gehabt, den *Newton* mit der Warnung ausspricht: Physik, hüte dich vor der Metaphysik! - sie hätten aus dieser einen genialen Entdeckung *Kants* Folgerungen ziehn müssen, die ihnen endlose Abwege, unermessliche Mengen in falschen Richtungen vergeudeter Zeit und Arbeit ersparte. Denn in *Kants* Entdeckung lag der Springpunkt alles fernerer Fortschritts.« (MEW, 20, 316) In den drei großen »Kritiken« entwickelt *Kant* sein philosophisches System in umfassender Weise. Wie die ganze klassische Philosophie ist es ein Versuch, die weltanschaulichen Grundfragen der neuen Geschichtsepoche, der Epoche des Werdens der bürgerlichen Gesellschaft, zu beantworten. Während der früheren, feudal-religiösen Weltanschauung die Welt und die gesellschaftli-

che Ordnung als Werk Gottes erschien und damit die Stellung jedes Menschen und seine Aufgabe eindeutig bestimmt waren, begründete die klassische bürgerliche Philosophie, daß der Mensch vermöge seiner Vernunft imstande sei, die Welt nach Maßgabe seiner Natur und seiner Erkenntnisse zu gestalten. In diesem Sinne sah es *Kant* als Aufgabe der Philosophie an, folgende Fragen zu beantworten:

- »1. Was kann ich wissen?
2. Was soll ich thun?
3. Was darf ich hoffen?
4. Was ist der Mensch?«

»Der Philosoph muß also bestimmen können

- 1) die Quellen des menschlichen Wissens,
- 2) den Umfang des möglichen und nützlichen Gebrauchs alles Wissens und endlich
- 3) die Grenzen der Vernunft.« (*Kant*, Logik. In: *Kants* gesammelte Schriften, Bd. IX, Berlin/Leipzig 1923, 25)

In der »Kritik der reinen Vernunft« hat *Kant* die Frage, was der Mensch wissen kann und was die Quellen sowie auch die Grenzen des Wissens sind, ausführlich untersucht. Der —\* *Empirismus* lehrte den erfahrungsmäßigen Ursprung alles Wissens; der —» *Rationalismus* dagegen leitete alle Erkenntnis aus den angeborenen Ideen des Verstandes ab. Beide Positionen schienen *Kant* nicht begründet, und er versuchte, diesen Gegensatz zu überwinden. Dazu wollte er den spezifischen Anteil der sinnlichen Erfahrung einerseits und der reinen Verstandestätigkeit andererseits an der Erkenntnis näher untersuchen. Dies führte ihn zu der These, daß —> *a priori*, d. h. vor aller Erfahrung gegebene Anschauungsformen und ebenso *a priori* gegebene Verstandeskategorien auf das Material der Erfahrung angewendet werden und es formen. Die »Dinge an sich« wirken auf unsere Sinne, affizieren diese und erzeu-